

Tagung des nordrhein-westfälischen Arbeitskreises Archiv, Bibliothek, Dokumentation (ABD)

Am 4. April 2005 tagte der nordrhein-westfälische Arbeitskreis Archiv, Bibliothek, Dokumentation (ABD) der Gewerkschaft ver.di unter Leitung von Uwe Meyeringh (Fachbereich Bildung, Wissenschaft und Forschung) im Westfälischen Archivamt. Unter dem Rahmenthema »Archivämter und kommunale Archive. Dienstleistung und Unterstützung durch die Landschaftsverbände« stellte der Leiter des Westfälischen Archivamtes, Prof. Dr. Norbert Reimann, am Beispiel des Westfälischen Archivamtes Aufgabenschwerpunkte und das Selbstverständnis des Amtes dar.

Maßgeblich bestimmend für die Tätigkeit des Archivamtes ist, dass die Archivpflege ein reines Serviceangebot an die Kommunen in Westfalen-Lippe ist und dem entsprechend das Archivamt keine Aufsichtsbehörde ist, sondern mit guten Argumenten für eine fachlich qualifizierte Archivarbeit wirbt. Das neu gebildete Landesarchiv mit seinen zentralen Einrichtungen ist in seiner Zuständigkeit auf den Bereich der staatlichen Archive beschränkt, so dass die Archivpflege allein bei den Landschaftsverbänden und seinen Archivämtern liegt. Hierdurch ist sichergestellt, dass die kommunale Selbstverwaltung in einem wichtigen Bereich, nämlich der Verfügungsgewalt über die Zeugnisse communaler Tätigkeit unangetastet bleibt.

Neben der individuellen Beratung und Betreuung von Archiven profitieren die Kolleginnen und Kollegen in den Archiven auch von den allgemeinen Dienstleistungsangeboten des Archivamtes: Fortbildung im Rahmen von ein- bis mehrtägigen Seminaren, Veranstaltung von Fachtagungen (z.B. Westfälischer Archivtag), Klärung von Rechtsfragen durch Vergabe von Fachgutachten (z.B. Laux-Gutachten), Beratungsangebote im Bereich Archivtechnik und digitale Technik, archivfachliche Veröffentlichungen (u.a. Zeitschrift Archivpflege, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege).

Mit Ausnahme einiger weniger Großstadtarchive haben die Kommunalarchive in Westfalen-Lippe kaum Kapazitäten, um auch über-

örtlich ihre Stimme zu erheben. Daher beinhaltet kommunale Archivpflege auch die Interessenvertretung kommunaler Archive, z.B. bei Ausbildungsfragen (u.a. Mitwirkung in Ausbildungs- und Prüfungsausschüssen bei der Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste), bei Rechtsfragen (mögliche Novellierung des Archivgesetzes), in Gremien (Arbeitsgemeinschaften kommunaler in NRW, Bundeskonferenz der Kommunalarchive).

Im weiteren Verlauf der Sitzung, an der Kolleginnen und Kollegen aus Archiven und Bibliotheken in NRW teilnahmen, wurde der aktuelle Sachstand im Hinblick auf die geplante Qualifizierungsmaßnahme »Fachwirt für Medien- und Informationsdienste« (Arbeitstitel) diskutiert. Die nächste Sitzung des Arbeitskreises, der sich mehrmals im Jahr trifft, findet im Juni in Düsseldorf statt.

Tie

Recht auf Benutzung und der Aufgabe der Erhaltung«. Er legte dar, dass die Bestandserhaltung das Fundament jeder archivarischen Arbeit darstellt, diese jedoch insgesamt auf die Benutzung zielt. Ohne Bestanderhaltung ist jeder anderen archivarischen Arbeit die Grundlage entzogen, aber ohne – zumindest prinzipielle – Nutzbarmachung verliert die Archivarbeit insgesamt ihren Sinn. Hier handelt es sich also um einen permanenten Zielkonflikt, der nicht aufzuheben ist, sondern vor allem in der praktischen Archivarbeit eine ständige Abwägung erfordert. Eine klare Absage erteilte der Referent allen Forderungen, dem Erhaltungsproblem des Archivgutes im großen Stil durch Konversion der archivischen Informationen auf andere Informationsträger (Verfilmung oder gar Digitalisierung) zu begegnen. Sowohl grundsätzliche Aspekte – Archivgut ist Kulturgut! –, wie auch pragmatische und finanzielle Gründe sprechen dafür, dass derartige Überlegungen nicht ernsthaft in Betracht kommen können.

In den folgenden Referaten der beiden ersten Arbeitssitzungen wurden vor allem praktische Fragen der Bestandserhaltung und Benutzung thematisiert: Die Restauratorin Birgit Geller (Westfälisches Archivamt Münster) gab Informationen darüber, wie man Schäden an Archivalien frühzeitig erkennen und beheben kann oder besser noch bereits im Vorfeld vermeidet. Dr. Mario Glauert, Bestandserhaltungsreferent am Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam, sprach über Grundsätze, die bei der Magazinierung zu berücksichtigen sind und zeigte Strategien zur Konservierung und Schutzverfilmung von Archivgut auf. Wie sich die Berücksichtigung konservatorischer Grundsätze im Alltagsbetrieb der Benutzung eines großen Stadtarchivs realisieren lässt, legte Anja Gussek-Revermann vom Stadtarchiv Münster dar.

Dass die modernen digitalen Speichermedien genutzt werden können, um die Benutzungsmöglichkeiten bestimmter Archivaliengattungen zu verbessern und gleichzeitig die Originale möglichst zu schonen, wurde in mehreren Referaten veranschaulicht: Dr. Antje Bauer (Stadtarchiv Erfurt) sprach über die Benutzung von Zeitungen und Zeitungsausschnittssammlungen, Dr. Bettina Wischhöfer (Archiv der Ev. Kirche

von Kurhessen-Waldeck, Kassel) stellt ein Projekt zur digitalen Erfassung und Verfügbarmachung eines großen Fotobestandes vor. Harry Scholz (Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn) sprach über seine Erfahrungen bei der Digitalisierung von Archivalien und Findmitteln im Willy-Brandt-Archiv.

In der dritten Arbeitssitzung kam die Foto-Restauratorin Maria Bortfeld (Berlin) zu Wort, die einen umfassenden Überblick über die unterschiedlichen Kategorien alter Fotos (z.B. Daguerrotypien, Calotypien, Collodium- und Silberbromidverfahren) gab und deren besonderen Schadensbilder vorstellte. Aus aktuellem Anlass berichtete Dr. Bernhard Post (Hauptstaatsarchiv Weimar) über den Brand der Herzogin Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar, die dort aufgetretenen Schäden, die Rettungsmaßnahmen sowie die daraus gewonnenen Erkenntnisse für eine Katastrophenprävention. An die großen Schäden, die auch viele Archive durch die Flutkatastrophe 2002 erlitten haben, erinnerte abschließend der Videofilm »Ein Fluss, der seine Stadt zerstörte – Grimma im Muldehochwasser.«

Insgesamt war das Seminar in Bad Blankenburg zweifellos fachlich ergebnisreich. Es bot über die Referate und Diskussionen im Plenum hinaus mancherlei Möglichkeiten zum kollegialen Gedankenaustausch, nicht zu letzt auch bei der Exkursion zur Ruine des ehemaligen Benediktinerklosters Paulinzella, die als die eindrucksvollste Klosterruine in Deutschland gilt.

Auf eine schriftliche Dokumentation der Tagungsbeiträge soll bei diesem Seminar verzichtet werden, da die angesprochenen Themen zum großen Teil in einer Publikation behandelt werden, die Dr. Mario Glauert noch in diesem Frühjahr als Veröffentlichung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs herausgeben wird.¹ Die Teilnehmer des

Seminars erhalten dieses Buch im Rahmen des Tagungsbeitrages kostenlos zugeschickt. Das nächste Seminar wird voraussichtlich im Oktober 2005 stattfinden und sich dem Thema »Sammlungen« widmen.

Rei

»Die Überlieferung von Unterlagen der Bundes- und Landesfinanzverwaltung« – Workshop des Landesarchivs NW

Am 10. Dezember 2004 fand auf Einladung des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen (LAV NW) im Sitzungssaal der Oberfinanzdirektion Münster ein Workshop zum Thema »Die Überlieferung von Unterlagen der Bundes- und Landesfinanzverwaltung – Archivierung, Quellenwert, Benutzung« statt. Die gut zwei Dutzend Teilnehmer kamen vor allem aus staatlichen und kommunalen Archiven (allerdings war kein Archivar aus der Wirtschaft vertreten), außerdem waren Mitarbeiter der Finanzverwaltung und zwei Historiker anwesend. Der Oberfinanzpräsident der OFD Münster, Rudolf Stadermann, begrüßte als Hausherr die Workshop-Teilnehmer. Dann folgte eine Einführung durch den LAV-Präsidenten Prof. Dr. Wilfried Reininghaus, der die Problemlage skizzierte: Da die archivische Arbeit mit den Unterlagen der Finanzverwaltung durch spezifische Rahmenbedingungen geprägt sei, erfordere ihre Archivierung aufgrund der großen Mengen gleichförmigen Schriftgutes besonders effiziente Verfahren der Überlieferungsbildung. Eine Projektgruppe des LAV ist seit längerer Zeit dabei, ein entsprechendes Archivierungsmodell für die mehr als 200 abgabepflichtigen Dienststellen der Bundes- und Landesfinanzverwaltung zu erstellen.

Die Vormittagssektion begann mit einem Vortrag von PD Dr. Mark Spoerer von der Universität Hohenheim über »Die Bedeutung von Steuerakten für die historische Forschung«. Spoerer gab zu bedenken, dass zwar der Quellenwert der Aktenüberlieferung der Finanzverwaltung früher erheblich bedeutender war als heute, dass aber auch moderne Steuerakten – nicht zuletzt in Verbindung mit ergänzender Überlieferung – wichtige Aufschlüsse für wirtschafts- und sozialhistorische Forschungen lie-

fern können. Aus der Sicht der Geschichtswissenschaft sei jedoch die 60jährige Sperrfrist hinderlich, zumal sich das Forschungsinteresse weniger auf individuelle denn auf aggregierte Daten richte. Dr. Karsten Nottthoff von der OFD Münster referierte nachfolgend über »Archivierung von Unterlagen der Finanzbehörden – Erfahrungen und Wünsche aus der Sicht der Verwaltung«.

Die Nachmittagssektion wurde mit einem Vortrag von Dr. Johannes Kistenich vom Staats- und Personenstandsarchiv Detmold eröffnet, der das »Archivierungsmodell für die Unterlagen der Bundesfinanzverwaltung« vorstellt. Dr. Martina Wiech von der Landesarchivdirektion in Düsseldorf erläuterte zunächst sehr ausführlich die rechtlichen Grundlagen für Übernahme und Nutzung der archivwürdigen Unterlagen, wandte sich dann der Darlegung der Bewertungskriterien zu, die man mit Hilfe von Interviews und Aktenanalysen gewonnen habe: Von den 112 Festsetzungsförderämtern im Zuständigkeitsbereich der LAV NW wurden 51 ausgewählt. Dr. Ralf Brachtendorf vom Hauptstaatsarchiv Düsseldorf erläuterte das Verfahren der vertikalen und horizontalen Bewertung am Beispiel der Steuerverwaltung. Schließlich stellte nochmals Dr. Johannes Kistenich den Bereich der regionalen Bundesfinanzverwaltung am Beispiel der Unterlagen aus dem Bereich der Hauptzollämter vor. Das auf dem Workshop vorgestellte Archivierungsmodell ist noch nicht in allen Einzelheiten ausformuliert.

Im letzten Abschnitt des Workshops beschäftigten sich die Teilnehmer in vier Arbeitsgruppen mit drei Fragekomplexen: Wozu brauchen wir Überlieferung der Finanzverwaltung überhaupt? Welche Unterlagen der Finanzverwaltung benötigt das Landesarchiv? Wie wollen Sie – angesprochen waren die Teilnehmer des Workshops – uns bei der Fortschreibung des Archivierungsmodells helfen? Dr. Barbara Hoen von der Abteilung archivische Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit in der LAV NW moderierte die Vorstellung der Arbeitsergebnisse, wobei sich leider die teilweise emotional geführte Diskussion aus der Perspektive der Kommunalarchive als wenig konstruktiv erwies. Hinsichtlich des ersten Fragekomplexes herrschte zwar im wesentli-

1 Glauert, Mario/Ruhnau, Sabine (Hrsg.): Verwahren, Sichern, Erhalten. Handreichungen zur Bestandserhaltung in Archiven (Veröffentlichungen der brandenburgischen Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken, Bd. 1 = Veröffentlichungen des Landesverbandes Brandenburg des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare e.V., Bd. 2). Potsdam: Selbstverlag der Landesfachstelle 2005. – Ca. 300 S.; ca. 10,00 EUR zzgl. Versand.

chen Konsens, es fielen beispielsweise die Stichworte Forschung, Regional- und Institutionsgeschichte, eine Konkretisierung hinsichtlich der Auswirkungen auf die Frage der Bewertung aber unterblieb ebenso wie die transparente Auseinandersetzung mit den Überlieferungsgesichtspunkten kommunaler Archive. Bezüglich der Weiterentwicklung des Bewertungsmodells wurde die Aussprache angesichts unterschiedlicher Erwartungshorizonte ziemlich lebhaft. Dr. Gunnar Teske vom Westfälischen Archivamt in Münster stellte die Frage nach einem geeigneten Zeitpunkt der Kooperation zwischen den verschiedenen Archivsparten. Seitens der Projektgruppe wurde mit dem Hinweis auf das Steuergeheimnis eine Beteiligung von Kommunalarchiven definitiv ausgeschlossen; die Einbringung der Regionalkompetenz der Kreis- oder Stadtarchivare bei der Erstellung von Auswahlkriterien wurde dagegen ausdrücklich begrüßt. Der Dialog zwischen den Archivsparten, den beteiligten Behörden und der historischen/sozialwissenschaftlichen Forschung – darüber immerhin herrschte Einigkeit – soll fortgesetzt werden.

Das Archivierungsmodell Finanzverwaltung soll nach Erstellung im Druck bzw. im Internet zugänglich sein. Ein ausführlicher Tagungsbericht ist im Internet unter der Adresse www.archive.nrw.de/dok/publikationen/FinanzWorkshop.pdf abrufbar.

Wilhelm Grabe

Kulturnacht zum 50jährigen Jubiläum des Staats- und Personenstandsarchivs Detmold am 23. Juni 2005

Tatort Staatsarchiv: Der Silberfisch schlägt zu! – unter diesem Motto feiert das Staats- und Personenstandsarchiv in diesem Jahr ein doppeltes Jubiläum. Anlässlich dieses Geburtstagsfestes laden wir zu einer Kulturnacht am 23. Juni 2005 herzlich ein.

Vor 50 Jahren – 1955 – wurde die Zuständigkeit des alten Lippischen Landesarchivs auf den gesamten Regierungsbezirk Detmold ausgedehnt. Später erhielt es die Bezeichnung »Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold« und wurde den anderen staatlichen Archiven gleichgestellt. Vor 40 Jahren – 1965 – nahm das ein Jahr zuvor eingerichtete

»Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe« seine Funktion auf. Dadurch erfuhr das Detmolder Archiv einen weiteren wesentlichen Bedeutungszuwachs und wurde somit zum Doppelarchiv.

Das Staats- und Personenstandsarchiv hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als Ort der wissenschaftlichen und heimatkundlichen Forschung und als Zentrum der immer beliebter werdenden Familienforschung sowie durch seine Ausstellungen, Veranstaltungen und Angebote im Bereich der Archivpädagogik als Haus der Geschichte in der heimischen Kulturlandschaft einen Namen gemacht. Wir möchten deshalb unseren doppelten Geburtstag am 23. Juni 2005 ab 19 Uhr mit Witz, Ironie und Unterhaltung in einer Kulturnacht feiern.

Archive sind dunkle Keller mit zahllosen verstaubten Akten. Und Archivare sind zurück gezogene, grau bekittelte, alltagsferne Männer, die mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart leben. Archivarinnen und Archivare kennen diese und andere Klischees über ihren Berufsstand und ihre Tätigkeit.

Beim Jubiläumsfest des Detmolder Staatsarchivs soll erst gar nicht versucht werden, in langen Reden mit diesen Vorurteilen aufzuräumen. Die Archivarinnen und Archivare in Detmold nehmen dagegen den 50. Geburtstag des Archivs zum Anlass, sich selbst zu ironisieren und der Faszination »Archiv« auf anderen Wegen nachzugehen.

Wir überlassen das Feld »Archiv« an diesem Tag den Künstlern: Der Kabarettist Fabian Lau wird sich auf seine Weise dem Archiv annehmen. Außerdem wird das Publikum in Lésungen von Liebesromanen, Krimis und Lyrik durch die sonderbare Welt der Archivare aus der Sicht von Literaten verschiedener Epochen und durch alle Genres geführt. Für Unterhaltung sorgt darüber hinaus das Vokalquintett Fullhouse. Gegen Mitternacht findet das Fest einen seiner Höhepunkte in einer literarischen Führung durch die Magazine.

Das Jubiläumsfest ist gleichzeitig die Eröffnung der Ausstellung »Vom Lippischen Landesarchiv zum Landesarchiv Nordrhein-Westfalen« (zu sehen vom 24. Juni bis 9. September 2005). Hier ist die (Vor-)Geschichte des Staats- und Personenstandsarchivs nachzuvollziehen. Die

Standorte des Archivs wechselten ebenso wie die Aufgaben der Archivare und die Bedeutung von Archiven im Laufe der Jahrhunderte: Archivare sind nicht mehr Bewahrer des Schatzes – der Herrschaft sicheren Urkunden – eines Fürstenhauses etwa. Heute wirken sie an Konzepten der elektronischen Schriftgutverwaltung in Behörden mit und helfen, mittels Datenbanken und Internettechnik historische Quellen für verschiedene Interessen möglichst bequem und umfassend zugänglich zu machen.

■ Eintrittskarten: Vorverkauf: 8 €, Abendkasse: 10 €; Kartenvorverkauf bei der Lippischen Landeszeitung und im Staats- und Personenstandsarchiv Detmold

■ Veranstaltungsort: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen – Staats- und Personenstandsarchiv Detmold, Willi-Hofmann-Str. 2, 32756 Detmold, Tel.: 0 52 31/766-0, Fax: 0 52 31/766-114, stadt@lav.nrw.de, siehe auch www.lav.nrw.de

Bettina Joergens

Das Archiv der von Schenckinck zu Bevern verzeichnet

In den vergangenen Jahren wurde durch Vermittlung des Westfälischen Archivamtes in Münster von dem Unterzeichneten das Archiv der Besitzerfamilie des ehemaligen Hauses Bevern in Ostbevern verzeichnet, das sich heute im Eigentum des Erbdrosten Graf Droste zu Vischering auf Haus Darfeld befindet.

Der adelige Sitz Bevern war seit dem 13. Jahrhundert im Lehnsbesitz des altadligen Geschlechtes von Bevern. Die Geschichte der von Bevern auf Haus Bevern ist neben der Stiftung für die Pfarrkirche in Ostbevern bedeutsam geworden durch das erste in deutscher Sprache verfaßte Markenrecht in Norddeutschland, das 1339 für den Herrn der Bevernischen Mark, Gerlach den Jüngeren von Bevern, verfaßt wurde. 1342 wurde die rechtliche Grundlage einer Unabhängigkeit des Bifangs Ostbevern vom domkapitularischen Gogericht Telgte und damit der Herrlichkeit Bevern gelegt. Nach dem Aussterben der von Bevern wurde 1372 Godeke von Vechtorp mit dem Haus Bevern vom münsterschen Bischof belehnt. Auch die von Vechtorp be-

günstigsten 1440 die Kirche zu Ostbevern durch die Stiftung einer Antonius- und Katharinen-Vikarie. Durch Erbgang fiel der Besitz in Ostbevern nach 1439 an das Horstmarer Burgmannengeschlecht von Schenckinck (Schenking). Die Gerichtsbarkeit in der Herrlichkeit Bevern mußte 1465 in einem Vergleich mit dem Domkapitel zu Münster verteidigt werden. Angehörige der Familie erlangten Domherrenstellen in Münster und Osnabrück, Töchter des Hauses Stiftsstellen in adligen Stiften des Münsterlandes. Durch günstige Heiraten wurde der Besitz des Hauses vermehrt. In den Auseinandersetzungen mit den münsterschen Wiedertäufern war Hinrich Schenckinck treuer Anhänger des Fürstbischofs, für den er sich zusammen mit anderen Adligen selbstschuldnisch verbürgte. 1566 kam es zwischen Godeke Schenckinck und dem münsterschen Bischof Bernhard von Raesfeld erneut zu einem Ausgleich über die Gerichtsbarkeit in Ostbevern, wobei den Schenckincks die Halsgerichtsbarkeit bestätigt bzw. zugestanden wurde. Godeke Schenckincks Bruder Wilhelm († 1585) wurde zum Fürstbischof von Osnabrück gewählt, starb aber direkt nach der Wahl. Johann Schenckincks Sohn, Wilhelm Schenckinck, der nach anfänglichem Militärdienst wie schon 1446 sein Vorfahr Johann Schenckinck Amtmann zu Sassenberg wurde, heiratete 1641 Dorothea Margaretha von der Malsburg, Miterbin der Herrschaften Büren und Ringelstein. 1662 wurde Wilhelm Schenckinck in den Reichsfreiherrenstand als Frei- und Edler Herr zu Büren und Ringelstein von Schenckinck erhoben. Die beiden überlebenden, weltlich gebliebenen Söhne Wilhelm Schenckincks, Ferdinand Otto († 1681) und Bernhard Johann († 1706) hinterließen Töchter, von denen Maria Antonia Gaudentia 1707 Ehefrau des Freiherrn Maximilian Heidenreich Droste zu Vischering (1684–1751) wurde und als Erbschaft das Haus Bevern mit seinen Besitzungen einbrachte.

Nur noch zeitweise war das Haus Bevern Wohnsitz eines der Besitzer. Es blieb bis heute im Besitz des freiherlichen, seit 1826 gräflichen Hauses Droste zu Vischering und wurde im 18. Jahrhundert als eigenständiger Besitzteil durch Rentmeister verwaltet, das Gericht bis zu seiner Auf-

hebung in der Franzosenzeit durch eigene Richter und Gerichtsschreiber versehen. Im 19. Jahrhundert wurde auch nach dem Abriß des Hauses Bevern die Verwaltung als Teilrente der Gesamtverwaltung des gräflichen Hauses Droste-Vischering fortgeführt und mit der Rentei Langen vereinigt.

Das Archiv der Familie Schenckinck zu Bevern umfasst im wesentlichen die Akten der Herrlichkeit Bevern und der Gutsverwaltung des Hauses Bevern. Die Verwaltungstätigkeit wurde seit dem 16. Jahrhundert zunehmend von schreibkundigen Dienern, dann eigenen Rentmeistern ausgeführt, das Markengericht und die Jurisdiktion in der Herrlichkeit durch eigene bestellte Richter und Gerichtsschreiber sowie Fiskale ausgeübt. Der Widerspruch der Inhaber des in der Herrlichkeit Bevern belegenen Hauses Loburg durchzieht lange Zeit die Geschichte dieses Patrimonialgerichts.

Das Archiv sollte nach testamentarischer Verfügung des letzten Freiherrn von Schenckinck im Hause Bevern verbleiben und wurde deshalb 1752 dorthin zurückgebracht und aus diesem Anlaß vom Notar Wernekinck unter Angabe von Kisten und damit verbundenen Nummern verzeichnet. Wesentliche Spuren dieser Verzeichnung, die in zwei Repertorien zusammengestellt wurde, haben sich erhalten, wenngleich der Archivbestand noch mehrfach umgelagert wurde und im sogenannten Archivturm in Ostbevern lange Zeit nicht bestens untergebracht war. Aber schon die Verzeichnung von 1752 ff konnte bei älteren Archivalien auf registraturmäßige bzw. archivische Ordnungsansätze aus dem frühen 17. Jahrhundert zurückgreifen, da man damals vor allem die Kapital-, Renten- und Zinssachen in eine gewisse Ordnung gebracht hatte. Die Verzeichnung von 1752 wurde 1760/61, 1779 und 1792 durch mehrere Nachträge erweitert, sowie durch Prozeßakten ergänzt. 1826 verfaßte Rentmeister Vasmer einen Revisionsbericht über den Inhalt der Archivkisten. Diese vorliegenden Verzeichnisse und Berichte wurden bei der Inventarisierung für die Inventare nichtstaatlicher Archive, Kreis Warendorf, im Jahre 1903/07 durch E. Müller versuchsweise wiederhergestellt und den Angaben im INA-Band zugrundegelegt. Aber schon damals befand

den sich im Archiv in Ostbevern (wie auch in Darfeld) unverzeichnete Archivalien, die im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts dem Gesamtbestand Haus Bevern hinzugefügt aber nicht eingeordnet wurden. Als in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts das Archiv aus Sicherheitsgründen doch nach Darfeld überführt wurde, stellte sich heraus, daß die alte Ordnung von 1752 praktisch nicht mehr bestand und daher eine völlige Neuverzeichnung erforderlich war.

Im Jahre 2000 wurde eine grobe Bestandsrevision durch das Westfälische Archivamt durchgeführt und aus diesem Anlaß die Akten, die sich z.T. in Cappenberg und Darfeld befanden, zusammengeführt, die Urkunden gesondert verwahrt und die Karten und Pläne in einem eigenen Fonds verzeichnet. Ein Teil der jüngeren Akten der Rentei Bevern aus dem 19. Jahrhundert wurde zu einem eigenen Teilbestand des Darfelder Archivs zusammengestellt. Die Neuverzeichnung seit dem Jahre 2003 nahm entsprechend dem ungeordneten Zustand der Archivalien zwar Rücksicht auf erkennbare alte Sachaktenbildungen nicht aber auf alte Ordnungen, die nicht wiederherzustellen waren. Dies führt u. a. dazu, daß einzelne, zeitparallele Sachbetriffe mehrfach erscheinen. Eine Zusammenführung ist im Findbuch und im Index gegeben.

Der Bestand enthält die Akten und Papiere der Familie Schenckinck, wobei privatere Papiere – also vor allem Briefe – fehlen, die Akten der schenckinckschen Güterverwaltung, des Gerichts der Herrlichkeit Bevern, des Kirchspiels (Rechnungen) sowie als Ausfluß des Patronats einige Akten über die Kirchengemeinde und das Armenhaus. Neben der fast vollständig erhaltenen Rechnungsüberlieferung des Hauses seit dem 16. Jahrhundert – hervorzuheben sind auch ältere Rechnungen des 15. Jahrhunderts aus dem Amt Sassenberg, auf die bereits in der Literatur hingewiesen wurde – sind die üblichen Akten über das Kredit- und Schuldenwesen der Familien im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts recht zahlreich. Vor allem verdient die reiche Überlieferung über die Vormundschaft Godeke wie Johann Schenckincks über ihren Neffen Ludger Wilhelm von Raesfeld zwischen 1606 und 1626 Beachtung, da dieser Sohn Anna Schen-

ckincks und Godderts von Raesfeld Miterbe der bedeutenden Erbschaft Johann von Merfeld zu Merfeld war. Natürlich findet die Erbschaft der Edelherren von Büren, durch die das Geschlecht 1662 seine Erhebung in den Freiherrnstand erhielt, Niederschlag vor allem in der prozessualen Überlieferung. Beachtlich ist auch der ausführliche Erhalt der Gerichtsüberlieferung der Herrlichkeit Bevern, wobei die zahlreichen Einzelprozesse und die Prozessprotokolle Einblick in den Alltag dieser ländlichen Umgebung geben. Spektakulärer als die vielen Bagatellprozesse des 17. und 18. Jahrhunderts sind natürlich die Strafgerichtsprozesse (Hexen) vor allem aus dem 16. Jahrhundert.

Der Übergang des Hauses Bevern an die Familie Droste zu Vischering spiegelt sich in den Akten dieses Archivs nur indirekt wieder, da die Renteiverwaltung, wenn nun auch der Verwaltung in Darfeld und Münster nachgeordnet, weiterhin in Ostbevern tätig war und auch das Gericht seine Eigenständigkeit behielt. Nur eine Bestandsaufnahme der Vermögensverhältnisse scheint nach 1706 stattgefunden zu haben, wie eine Zusammenfassung der Liquidationen mit den Gläubigern des Hauses Schenckinck erweist. In der Überlieferung der Rentei Bevern aus dem 18. Jahrhundert mehren sich die Nachrichten über die abhängigen Höfe, wenn auch ein Großteil dieser Unterlagen im Zusammenhang mit den Ablösungen des 19. Jahrhunderts mit den Rentenakten jener Zeit zusammengeführt ist.

Da schon ein Bestand Rentei Bevern mit Akten des 19. Jahrhunderts in Darfeld angelegt worden war, sind alle Akten des 19. Jahrhunderts, die sich noch im Zusammenhang mit den älteren Akten der Familie Schenckinck und der Rentmeister zu Ostbevern im 18. Jahrhundert befanden, diesen hinzugefügt. Wenn auch für die Renteiverwaltung nicht so erheblich, ist die Aufhebung des Patrimonialgerichts der Herrlichkeit Bevern nach 1806 als Schnitt für die Trennung der Bestände genommen worden.

Martin Sagebiel

Das Gutsarchiv Steinhausen

Das adelige Rittergut Steinhausen, gelegen in der Grafschaft Ravens-

berg zwischen Halle, Hörste und Steinhagen, war ursprünglich der Stammsitz eines Adelsgeschlechts gleichen Namens, das sich seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in der Gegend um Halle/Westfalen nachweisen lässt. Nach dem Aussterben der männlichen Linie der Familie Steinhausen im Jahre 1610 erlebte das Gut als Nebengut anderer Familien zahlreiche Besitzerwechsel.

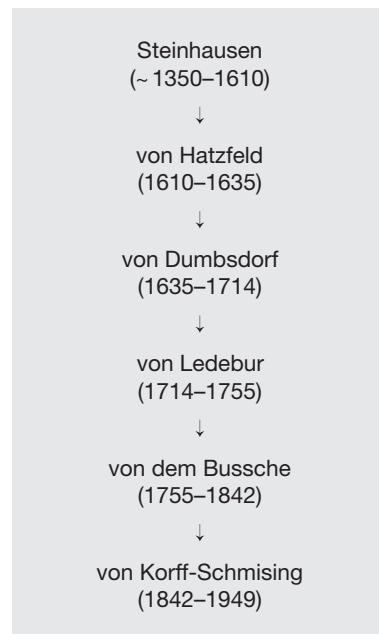
Zunächst gelangte es durch Heirat in den Besitz der Familie von Hatzfeld, die das Gutsgebäude baulich umgestalten und erweitern ließ. Nach dem Tode des Gutsherrn Heinrich Ludwig von Hatzfeld im Dreißigjährigen Krieg gab es mehrere kurzfristige Besitzerwechsel auf Steinhausen, bis schließlich 1635 der kaiserliche Hauptmann Johann von Dumbsdorf das Gut übernahm. Unter seiner Verwaltung, so vermerkt ein alter Gutschronist des 18. Jahrhunderts, »ist das Guth sehr herunter gekommen« und büßte einen Teil seiner Ländereien und Eigenhöften ein.

Erst unter Johanns Sohn, dem kurkölnischen Drost zu Gronau Johann Wilhelm von Dumbsdorf, erholte es sich wieder, was Johann Wilhelm jedoch nicht davon abhielt, Steinhausen am 28. März 1714 für einen Preis von 26.996 Reichstalern und zehn Groschen sowie einer jährlichen Leibrente von 500 Reichstalern an die Witwe Henriette Maria von Lebedur, geb. von Ittersum, zu verkaufen. Die Gutsherrin erweiterte den Besitz Steinhausens erheblich, überlebte ihren einzigen Sohn und vorgesehenen Erben, Heinrich Adolph von Lebedur, um einige Jahre und vermachte das Gut schließlich im Jahre 1729 Heinrich Adolfs Witwe, Magdalena Dorothea Maria von Lebedur, geb. von Nagel zu Wallenbrück. Auf Maria von Lebedur folgte 1745 deren älteste Tochter, Henrietta Dorothea Johanna. Diese hatte sich bereits 1733 mit Johann Friedrich von dem Bussche-Hünnefeld vermählt, dessen Sohn Clamor Adolph Theodor 1755 als Haupterbe seiner Eltern Steinhausen übernahm. Als dieser 1818 starb, hinterließ er keine direkten Nachkommen.

Durch einen Teilungsrezess vom 6. Februar 1819 wurde Steinhausen einem seiner Neffen, dem Domkapitular Clamor August Friedrich Wilhelm von dem Bussche, zugesprochen, der das Gut bis zu seinem To-

de 1822 verwaltete. Danach wechselte Steinhausen innerhalb der Familie von dem Bussche-Streithorst mehrfach den Besitzer, um schließlich 1842 im Zuge einer amtlichen Versteigerung veräußert zu werden. Neuer Besitzer wurde der Graf Clemens von Korff-Schmising zu Tatenhausen, dessen Familie das Gut bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs verwaltete.

Die Abfolge der Besitzverhältnisse von Steinhausen stellt sich somit wie folgt dar:



1949 verkaufte die Familie Korff-Schmising Steinhausen an die Firma Condetta, eine Tochter der Süßwarenfirma Storck. In der Frage der weiteren Nutzung des inzwischen stark renovierungsbedürftigen Hauses einigte sich Storck mit dem Westfälischen Amt für Denkmalpflege darauf, das mittelalterliche Hauptgebäude sowie die späteren Anbauten abzureißen. Einzig der Treppenturm sollte erhalten bleiben und restauriert werden. Dazu kam es allerdings nach dem Abriss des Hauptgebäudes im Jahre 1954 nicht. Der frei stehende Turm verfiel in den folgenden zwei Jahren und musste nach einem Unwetterschaden im Frühjahr 1956 ebenfalls abgerissen werden.

Das Archiv des Gutes Steinhausen kam 1995 als Teil des Gutsarchivs Tatenhausen, des Stammsitzes der Familie Korff-Schmising, als Depositum ins Westfälische Archivamt Münster. Eigentümer ist der derzeitige Besitzer Tatenhausens, Benedikt

Freiherr Teuffel von Birkensee. Der Bestand Steinhausen umfasst außer den Verwaltungsunterlagen aus Korff-Schmisingscher Zeit (also seit 1842) auch zahlreiche Akten der verschiedenen Vorbesitzer des Gutes, die dessen Verwaltung vom Anfang des 17. Jahrhunderts an dokumentieren. Der Schwerpunkt der Überlieferung liegt allerdings auf dem 18. und 19. Jahrhundert.

Ein Teil der Unterlagen wurde bereits in den 1920er und 30er Jahren durch den »Wanderarchivar« Max Geyr von Schweppenburg geordnet und mit Titelblättern oder Titelbeschreibungen versehen. Die Ordnung Geyr von Schweppenburgs blieb jedoch unvollständig und ist nicht detailliert genug, um heutigen Anforderungen zu genügen, so dass eine grundlegende Neuverzeichnung notwendig wurde. Im Zuge dieser Arbeit wurden die Akten gesäubert, umgebettet, klassifiziert und verzeichnet. Den inhaltlichen Schwerpunkt der 320 Verzeichnungseinheiten bildet, wie es für Gutsarchive typisch ist, die Verwaltung der zum Gut gehörigen Hofstellen mit den dazugehörigen Abgaben und Rechten. Einen mehreren Generationen übergreifenden Einblick in die Entwicklung einzelner Kolonate ermöglichen hier die sehr umfangreich überlieferten Kolonatsakten, die z.T. bereits im frühen 17. Jahrhundert angelegt und bis ins 20. Jahrhundert fortgeführt wurden. Sie werden ergänzt durch einige ausführliche Verwaltungsberichte der Rentmeister, die für den Zeitraum zwischen 1717 und 1820 praktisch vollständig vorliegen. Die wirtschaftliche Gesamtsituation des Gutes lässt sich anhand der überlieferten Heberegister und Jahresrechnungen nachvollziehen. Die Heberegister liegen für den Zeitraum zwischen 1714 und 1826 beinahe lückenlos vor, während die Jahresrechnungen von 1760 bis 1850 komplett, von 1851 bis 1911 in Fünfjahresschritten vorhanden sind. Angesichts dieser vergleichsweise vollständigen Überlieferung der wichtigsten Verwaltungsunterlagen über einen längeren Zeitraum hinweg eignet sich der Bestand für die Bearbeitung sozial-, wirtschafts- und rechtshistorischer Fragestellungen ebenso wie für regionalhistorische oder genealogische Untersuchungen.

Ergänzende Informationen zur Geschichte Steinhausens finden sich

vor allem in den Unterlagen des Gutes Tatenhausen, die sich ebenfalls als Depositum im Westfälischen Archivamt befinden. Steinhausen betreffende Akten, die offensichtlich Teil der Tatenhauser Zentralverwaltung waren, wurden bei der Neuverzeichnung dort belassen. Zur Geschichte der Vorbesitzer Steinhausens sei zudem auf das Archiv der Familie von Ledebur im Staatsarchiv Münster sowie die Gutsakten der Familie Hatzfeldt in Trachenberg im Staatsarchiv Breslau verwiesen.

Ragna Boden
Christoph Schmidt

Bestände des Stadtarchivs Werne im Internet

Seit Ende Februar ist das Stadtarchiv Werne mit acht Beständen, ca. 3.000 Akten und fast 6.000 Indexbegriffe online. Zur Vorbereitung musste im Jahr 2004 zunächst die homepage des Archivs der Stadt Werne überarbeitet werden. Um den Bürgern und Bürgerinnen eine bestmögliche Transparenz der gesamten Archivsituation anzubieten, wurde eine neue Archivsystematik erstellt. Anders als bisher richtet sich diese in allen Bestandsfällen jetzt nach dem Provenienzprinzip. Dazu mussten einige bisherige Bestandsnamen geändert werden. Weiterhin wurden die Inhaltsverzeichnisse der Findbücher einschließlich der Datierungszeiträume der jeweiligen Akten in das Netz eingestellt.

Die Bestände des Stadtarchivs Werne gliedern sich jetzt in folgende Hauptgruppen: A Archiv der Stadt Werne (1362–2001), B Archiv des ehemaligen Amtes Werne und Herbern (1815–1975), C Archive von Firmen und Vereinigungen (1822–1974), D Privatarchive: Herrschafts-, Familien- und Hofsarchive (1360–1804), E Archivische Sammlungen (1599–1999), F Bibliothek.

Da das Stadtarchiv Werne zur Bestandserfassung die Datenbank Augias Archiv 7.4 der Firma Augias.data, Senden-Bösensell, verwendet, wurden die Daten auch mittels der Programm Version dieser Firma: findbuch.net unter der Adresse www.stadtarchiv-werne.findbuch.net hochgeladen. Von dieser Seite besteht ein Link zur homepage Adresse des Stadtarchivs www.werne.de. Zur Präsentation des neuen Internetan-

gebots wurde ein Faltblatt – Digitales Archiv – erstellt.

Seit dem letzten Jahr konnte das Stadtarchiv seinen Bestand »A.03. Stadtverwaltung Werne seit 1945« um 180 Akten der VHS (1946–2004) erweitern. Diese Zeit wurde geprägt durch die Entwicklung der VHS zu einem kommunalen Weiterbildungszentrum. Aus jenen Jahren stammen auch die Akten des VHS-Zweckverbandes Selm – Werne.

Weiterhin wurde der Bestand A.03. durch die Erfassung von Listen der Schüler und Schülerinnen von 15 Werner Schulen, die aus ca. 1.000 Klassenbüchern entnommen wurden, ergänzt. In den zum Teil ebenfalls noch überlieferten Schulchroniken finden sich ausführliche Unterlagen zur Auflösung der Werner Landeschulen im Jahr 1966.

Im Rahmen der kommunalen Gebietsreform 1975 wurden nur wenige Akten – in der Hauptsache Haushaltspläne und Melderegister – des ehemaligen Amtes Herbern/Gem. Stockum an das Archiv überliefert.



Vorstellung der neu eingerichteten Internetseite.

Dieser Bestand wurde nun durch die Aktenabgabe einer Stockumer Grundschule und die Sichtung der seitens des Amtes ebenfalls überlieferten Akten der Bauverwaltung des Stockumer Gesteinwerkes auf insgesamt 200 Akten ergänzt und vollständig erfasst: B.02. Amt Herbern, Gem. Stockum (1891–1976).

Im Bereich der Bestände C.02. Vereinigungen wurden einige wenige Akten der Freiwilligen Feuerwehr von Werne (1894–1944) und des Landwirtschaftlichen Vereins (1874–1912) inhaltlich erschlossen.

Eine weitere für das Stadtarchiv Werne wichtige Bestandserweiterung war die Mikroverfilmung der Werner Zeitungen, die dem Archiv von dem Westfälischen Anzeigers in Hamm und den Ruhr-Nachrichten in Werne freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurden. Die Überlieferung der lokalen Zeitung ist somit fast ohne chronologische Lücken bis in das Jahr 1949 im Stadtarchiv einsehbar. Die Kosten dieses Auftrags wurden mit 680 € durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe unterstützt.

Susanne Maetzke

Nachlassbestand des freiherrlichen Archivs Herringhausen-Overhagen erschlossen

Die im Jahre 2000 im Westfälischen Archivamt in Münster aufgenommenen Erschließungsarbeiten am Privatarchiv im Eigentum von Clemens Freiherrn von Schorlemer zu Herringhausen konnten im Dezember 2004 mit der Verzeichnung von fünf (Teil-) Nachlässen abgeschlossen werden. Bereits im Oktober 2002 war die Erschließung des Altbestands (A) mit rund 3.000 Verzeichnungseinheiten und ein daraus entstandener Splitterbestand mit der Provenienz »Domkapitel Köln« (D) beendet worden (vgl. Archivpflege in Westfalen-Lippe, Heft 58 [April 2003], S. 50f.).

Die 530 Akten des Nachlassbestands (C) enthalten Familienschriftgut der Linien von Schorlemer-Herringhausen-Overhagen und der daraus erwachsenen Linien Schorlemer-Alst, Schorlemer-Vehr-/Schlichthorst und Schorlemer-Volperhausen. Sie stammen größtenteils aus dem 19. und aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ergänzungsüberlieferungen befinden sich im Altbestand A (Depositum, Stadtarchiv Lippstadt), im Aktenbestand B (Schloss Herringhausen) und im Nachlass »Clemens von Schorlemer-Lieser« (Archivdepot der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive e. V., Westfälisches Archivamt, Münster).

Den ältesten Nachlass bildete der Königlich-sächsische Kammerherr *Friedrich Wilhelm Werner von Schorlemer zu Herringhausen und Overhagen (1786–1849)*, dem 1844 der bisherige Freiherrentitel vom Königreich

Preußen bestätigt wurde (s. Archiv Herringhausen, Akten C, Nr 5).

Seinem Vater Friedrich Wilhelm von Schorlemer (1811–1814) war infolge eines Vergleichs Ende des 18. Jahrhunderts das Lehen Overhagen zugesprochen worden. Die Güter Ober- und Niederhellinghausen gingen 1843 ebenfalls endgültig in Herringhauser Besitz über. Das Schloss Overhagen wurde Stammsitz der Familie.

Als Abgeordneter im westfälischen Provinziallandtag nahm Friedrich Wilhelm Werner von Schorlemer seit dessen Einrichtung 1826 aktiv an der Landespolitik teil. So gehörte er zu den wenigen Deputierten, über dessen Eifer und Anteilnahme an den Geschicken der noch relativ jungen preußischen Provinz sich Staatsminister Karl Freiherr vom Stein lobend äußerte (s. ebd., Nr. 22 und Nr. 89). Sein Hauptaugenmerk richtete Friedrich Wilhelm Werner auf die Einrichtung einer ständischen Verfassung, die er als Voraussetzung für eine effiziente Arbeit des Landtages ansah. Er war in Ausschüssen für eine Stände- und Kommunalordnung, für das Katasterwesen und für Gewerbe und Handel vertreten. Außerdem war er als zuständiger Deputierter für die Schiffbarmachung der Lippe zuständig. Durch intensives Studium der Tagespresse nahm er rege an den politischen Geschehnissen teil. Sein Interesse galt insbesondere der Stellung der Provinz Westfalen im Königreich Preußen, wovon eine reiche Materialsammlung zeugt, die er als Arbeitsgrundlage für seine Tätigkeit im Landtag verwendete.

Friedrich Wilhelm Werner von Schorlemer hatte vier Söhne und vier Töchter. Der älteste Sohn, *Friedrich Clemens von Schorlemer (1815–1885)*, trat das Erbe über Herringhausen und Overhagen an. Der Sohn Wilhelm Rudolf Julius von Schorlemer (1821–1884), Königlich-preußischer Landrat, war Begründer der Linie Vehr, aus der wiederum die Linie Schlichthorst hervorging. Friedrich Clemens' jüngster Sohn *Burghard Franz von Schorlemer (1825–1895)* war als Mitglied der Zentrumspartei im preußischen Abgeordnetenhaus vor allem für das Landwirtschaftswesen seiner Heimat tätig und Gründer des Westfälischen Bauernvereins, was ihm nachfolgend den Beinamen »Bauernkönig« eintrug. Mit Umzug nach Haus Alst begründete

er die gleichnamige Familienlinie. Sein Sohn Clemens August (1856–1922) erwarb das Gut Lieser a. d. Mosel hinzu.

Friedrich Wilhelm Hubert von Schorlemer zu Overhagen (1842–1921), Königlich-preußischer Kammerherr, Mitglied im westfälischen Herrenhaus und ebenfalls Zentrumsabgeordneter, war das älteste von zwölf Kindern aus der Ehe zwischen Friedrich Clemens und Ferdinandine von Schorlemer geb. Reichsfreiin von Fürstenberg-Herdringen (1819–1889). Wie sein Vater war er Ehrenritter im Johanniter-Malteser-Orden und Mitglied in anderen katholischen Vereinigungen. 1896 sprach er als einer der Hauptredner auf der Katholikenversammlung in Dortmund (s. ebd., Nr. 294–296). Nach einer militärischen Ausbildung nahm er am preußisch-dänischen (1864), preußisch-österreichischen (1866) und deutsch-französischen Krieg (1870/71) teil. Acht seiner Geschwister waren im geistlichen Stand. Sein Bruder Rudolf Anton (1853–1929) begründete die Familienlinie Schorlemer-Volperhausen.

Friedrich Wilhelms ältester Sohn *Friedrich Ludwig Ignatz von Schorlemer (1878–1948)* schlug nach einer Ausbildung an der Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen die militärische Laufbahn ein. Als Offizier im Ersten Weltkrieg war er ab 1917 landwirtschaftlicher Sachverständiger im Kriegswirtschaftsamt und 1918 Vertrauensmann im Soldatenrat des Armee-Oberkommandos, Abteilung A. Die Sammlung seiner umfangreichen Feldpost und eigener Aufzeichnungen waren für Memoiren über seine Kriegsteilnahme bestimmt, die er jedoch nicht verwirklichte (s. ebd., Nr. 484 und Nr. 521 f.). Nach dem Tod seines Vaters 1921 übernahm er die Güterverwaltung und war bis 1924 für das Zentrum, ab 1928 für die Christlich-nationale Bauern- und Landvolk-Partei tätig. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er den religiösen Entwicklungen seiner Zeit und ihrer Vereinbarkeit mit politischen Strömungen. Auch er war Ehrenritter des Johanniter-Malteser-Ordens, im Verein katholischer Edelleute sowie in zahlreichen Heimat-, Militär- und Schützenvereinen aktiv.

Sämtliche Akten des Nachlassbestands wurden einer Grundreinigung unterzogen, von zahlreichen

Metallteilen befreit und in säurefreie Mappen umgebettet. Die alte Ordnung der Akteninhalte, die vor allem auf Friedrich Ludwig von Schorlemer, den jüngsten der fünf Nachlassbinder, zurückgeht, konnte im wesentlichen beibehalten werden. Fünfundvierzig Akten mit Familienschriftgut aus der jüngeren Verwaltungsregister (E) wurden in diesen Bestand überführt. Nach der Verzeichnung wurden alle Akten in eine Klassifikation nach fortlaufenden Nummern eingegliedert und mit einem Orts-, Personen- und Sachregister versehen. Die Zuordnung der Familienmitglieder mit Geburts- und Sterbedaten in die verschiedenen Linien ist hierüber erleichtert.

Die Benutzung des Bestands erfolgt über das Westfälische Archivamt in Münster.

Simone Epking

Internet-Datenbank für Schriftstellernachlässe freigeschaltet

Seit dem 14. April steht sie online, die neue Datenbank »Literarische Nachlässe in westfälischen Archiven«. Sie ist erreichbar unter der URL www.westfaelische-literaturnachlaesse.de und versammelt Nachweise von über 600 Schriftstellernachlässen und literarischen Überlieferungen, die in mehr als 75 Archiven (Staats-, Kommunal-, Kirchen-, Firmen-, Bibliotheks-, Museums-, Literatur-, Stiftungs- und Privatarchive) in Westfalen aufbewahrt werden. Das Portal entstand als Kooperationsprojekt des Westfälischen Literaturarchivs, der Literaturkommission für Westfalen und des LiteraturRats NRW – Institutionen, die sich in jüngerer Zeit verstärkt um die literarische Nachlasspflege in der Region bemühen. Es bietet dem interessierten Nutzer kostenlos Recherche-Möglichkeiten im gesamten Datenbestand der verzeichneten Nachlässe und Archive.

Grundlage der Datenbank sind die Ergebnisse einer flächendeckenden Umfrage bei potenziellen aufbewahrenden Institutionen in Westfalen. Mithilfe mehrerer Fragebögen sind in einer breit gefächerten Erhebung Existenz, Art und Umfang literarischer Nachlässe in der Region ermittelt worden. Es konnten so die Einträge des Nachschlagewerks »Litera-

rische Nachlässe in NRW. Ein Bestandsverzeichnis« (Bearb.: Dagmar Rohnke-Rostalski. Wiesbaden 1995), das als Datenbasis wichtiger Eckpfeiler war, aktualisiert, ergänzt, korrigiert und präzisiert werden. Gleichzeitig ist es gelungen, viele Bestände neu nachzuweisen und zu verzeichnen.

Die Nachlass-Datenbank ist logistisch vernetzt mit der Online-Version des »Westfälischen Autorenlexikons« (www.autorenlexikon-westfalen.de), die von der Literaturkommission für Westfalen erstellt wurde. So kann der Nutzer jederzeit auf biographische Daten zu den einzelnen AutorInnen, sofern sie im Lexikon aufgenommen sind, zugreifen. Zusätzlich erhält er aber auch Angaben zu weiteren Nachlassbestandteilen außerhalb Westfalens. In der integrativen Verschränkung beider Datenbanken vollzieht sich somit bereits ein wichtiger Schritt zu einem umfassenden Kataster westfälischer Schriftstellernachlässe.

Dank gilt all den vielen Archiven und Institutionen, die bereitwillig kooperiert haben und die umfangreichen Fragebögen ausgefüllt oder in anderer Form Informationen beigesteuert haben. Nur durch ihr freundliches Mitwirken konnte die Datenbank überhaupt gefüllt werden. Um das Portal aktuell zu halten, wird die Zusammenarbeit auch in Zukunft unverzichtbar bleiben. So werden die einzelnen Archive gebeten, über Fortschritte bei Erschließung und Verzeichnung ihrer Bestände zu informieren und vervollständigte bzw. neu aufgenommene Bestände zu melden.

■ Kontakt: Dr. Jochen Grywatsch, Literaturkommission für Westfalen/ Westfälisches Literaturarchiv, LWL, Hörsterplatz 4–5, 48147 Münster, Tel.: 02 51/591-46 81, E-Mail: Jochen.Grywatsch@lwl.org

Jochen Grywatsch

20 Jahre Dokumentationsstelle der Gesellschaft für Leprakunde e. V., Münster-Kinderhaus

Leprahospitäler gehörten seit dem 13. Jahrhundert zur europäischen Stadt wie Rathäuser, Pfarrkirchen, Marktplätze und Tortürme, wenngleich sie stets außerhalb der Städte lagen. Hier wurden von der Lepra

befallene Bürgerinnen und Bürger aufgenommen, um Ansteckung in der Stadt zu vermeiden. Vielerorts weisen bis heute Straßen- und Flurnamen oder Kapellen auf die meist im 17. Jahrhundert nach Abflauen der Krankheit aufgegebenen oder anderen Zwecken zugeführten Einrichtungen hin. Der Leprosenhof der Stadt Münster lag seit 1333 vier Kilometer nördlich vor der Stadt an der Friesischen Straße, die über Greven und Rheine bis zum Nordseehafen Emden führte. Von Beginn an »Kinderhaus« genannt, war er das Hospital für die Leprakranken aus Münster, die wegen ihrer krankheitsbedingten Unfähigkeit, ein selbständiges Leben zu führen, als Kinder bezeichnet wurden. Der Name Kinderhaus blieb und benennt heute den großen Stadtteil im Norden Münsters mit 16.000 EinwohnerInnen und Einwohnern.

Aber nicht nur der Name blieb. Vom Leprosenhof der Stadt Münster zeugt noch einiges mehr. Die frühere Gertrudenkapelle der Leprosen wurde mehrfach erweitert und ist heute als Josefskirche der Mittelpunkt eines großen Pfarrbezirks. Vor der Kirche befinden sich in einem 1618 erneuerten »Heiligenhäuschen« die Sandsteinskulpturen der heiligen Gertrud und des heiligen Lazarus, die die Reisenden zur Gabe von Spenden in einen hier noch bestehenden Spendenkasten ermuntern sollten. Die heutigen Spenden kommen den Leprakranken anderer Kontinente zugute.

Der Kirche gegenüber liegt auf der anderen Straßenseite das von einer mittelalterlichen Umfassungsmauer und vom Kinderbach begrenzte Gelände des ehemaligen Leprosenhofes. Ein Sandsteinbogen in der Ziegelmauer markiert noch die frühere »Durchreiche«, durch die die Leprakranken wahrscheinlich Sachspenden und Lebensmittel in Empfang nehmen konnten. Von dem eigentlichen Hospitalgebäude, dem »Konventshaus«, das um 1840 abgebrochen wurde, sind keine sichtbaren Spuren erhalten geblieben, abgesehen von einem Brunnen, der als Bodendenkmal geschützt ist.

An der Südseite des Geländes erstreckt sich jedoch bis heute der markante Gebäudekomplex in Fachwerk, der in Münster als »Pfründnerhaus Kinderhaus« bekannt ist. An einen kleinen älteren Teil schließt sich ein bedeutender Erweiterungsbau

aus dem 17. Jahrhundert an, den Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen ab 1662 errichten ließ, um die Leprosenstiftung als Werkhaus für arbeitslose Jugendliche weiterzuführen. Das Projekt scheiterte bald, so dass der Rat der Stadt Münster 1686 hier ein Pfründnerhaus mit zahlreichen Wohnplätzen einrichten konnte.

Die städtisch verwaltete Stiftung »Pfründnerhaus Kinderhaus« besteht bis heute. Sie bietet alten- und behindertengerechte Wohnungen im Stadtteil Kinderhaus an, musste jedoch das Pfründnerhaus wegen der hohen Unterhaltungskosten aufgeben. Die »Wohn- und Stadtbau«, inzwischen eigenständige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Münster, hat hier nach denkmalgerechter Sanierung fünf geförderte Sozialwohneinheiten untergebracht, in denen der alte Zweck in zeitgemäßer Form weitergeführt wird. Außerdem haben Heimatmuseum und Lepramuseum ihre früheren Ausstellungsmöglichkeiten im Gebäude behalten. Im Heimatmuseum pflegt die Bürgervereinigung Kinderhaus e. V. ihren Ausstellungsschwerpunkt der allgemeinen Ortsgeschichte. Das Lepramuseum der Gesellschaft für Leprakunde e. V. widmet sich speziell der Geschichte des Leprosenhofes Kinderhaus und zugleich der Geschichte und Gegenwart der Lepra weltweit.

Neben dem Lepramuseum unterhält die Gesellschaft für Leprakunde seit ihrer Gründung 1986 eine stetig wachsende Dokumentationsstelle. Hier werden Schriften und Bildmaterial gesammelt, die über die Lepra in Kinderhaus, Westfalen, Deutschland, Europa und in der Welt informieren. Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der Gesellschaft für Leprakunde, der Dokumentationsstelle sowie des Lepramuseums wird am nächsten Weltlepratag, dem 29. Januar 2006, eine Ausstellung über die seit zwei Jahrzehnten geleistete Arbeit eröffnet. In die Dokumentationsstelle wurde zwischenzeitlich auch älteres Dokumentationsmaterial des früher in Soest beheimateten »Aktionszentrum Nordwest« des Deutschen Aussätzigenhilfswerks (DAHW, heute: Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V.) übernommen. Die Dokumentationsstelle steht allen Interessierten auf Anfrage jederzeit offen.

■ Lepramuseum Münster, Kinderhaus 15, geöffnet Sonntag 15–17 Uhr und auf Anfrage.

■ Kontakte: 1. Vorsitzender Dr. Ivo Just, Tel. 0251/28510; Referentin für Öffentlichkeitsarbeit Petra Jahnke, Tel. 0251/234689.

Ralf Klötzer

Stadtarchiv Bad Oeynhausen in neuen Räumen

Nach mehrwöchiger, umzugsbedingter Schließung konnte am 21. Februar 2005 das Stadtarchiv Bad Oeynhausen an einem neuen Standort offiziell wieder eröffnet werden. Bürgermeister Mueller-Zahlmann, der die geladenen Gäste aus Politik und Verwaltung sowie die ehrenamtlich im Archiv Tätigen begrüßte, betonte die Verantwortung der Stadt für ihr Archivgut. Grußworte an die Anwesenden richteten Prof. Dr. Reimann für das Westfälische Archivamt und Dr. Schulte für den neu gebildeten Arbeitskreis Archive im Kreis Minden-Lübbecke. Der Stadtarchivar schilderte anschließend die Geschichte des Stadtarchivs, die bisher immer von Raumnot gekennzeichnet war.

Durch den Auszug der Stadtbücherei aus einem 1939/40 errichteten Schulnebengebäude ergab sich im Spätsommer 2004 die Möglichkeit, geeignete Bedingungen für die Unterbringung des Stadtarchivs zu schaffen. Bisher war das Archiv auf zwei Standorte im Stadtgebiet verteilt. Die Aktenbestände befanden sich in einer Nebenstelle. Nun erhielt das Stadtarchiv im ehemaligen Büchereigebäude das Erdgeschoss und die Kellerräume, sodass alle Be-

stände unter einem Dach vereint werden. Über einen separaten Eingang ist das Obergeschoss zu erreichen. Dieses wird von der benachbarten Grundschule während der Mittagszeit als Mensa genutzt. Die zunächst ungewöhnliche Kombination von Archiv und Schule bringt bisher keine Beeinträchtigungen für die Archivarbeit, da ohnehin in der Mittagszeit keine Benutzung stattfindet. Positiv stellt sich sogar die Möglichkeit dar, größere Benutzergruppen (z. B. Schüler) vormittags in dem Raum zu betreuen oder Vortragsveranstaltungen und Sitzungen mit bis zu 60 Personen nachmittags bzw. abends durchzuführen.

Das neue Stadtarchiv, wie der bisherige Standort in der Innenstadt gelegen, erhielt eine zweckmäßige, der Größe des Archivs angemessene Struktur. Im Erdgeschoss befinden sich ein Benutzerraum für sechs Personen sowie ein Arbeitsplatz, der die Benutzeraufsicht gewährleistet, und das Büro der Archivleitung. In einem ca. 40 qm großen Raum sind die Archivbibliothek, die Fotosammlung sowie zwei Vereinsdeposita mit einem weiteren Arbeitsplatz untergebracht. Der mit ca. 60 qm größte Raum ist mit einem Rollregal ausgestattet, in dem Aktenbestände, nichtamtliches Schriftgut und Sammlungsbestände lagern. Im Keller befinden sich die Kartensammlung, eine Reproanlage, die Einwohnermeldekartei, die Dia- und Tonträgersammlung, ein Raum für Akzessionen und die sanitären Einrichtungen. Das Archiv, das nötige Zuwachsmöglichkeiten bietet, wurde



Bürgermeister Klaus Mueller-Zahlmann, Prof. Dr. Norbert Reimann, Dr. Monika M. Schulte und Stadtarchivar Rico Quaschny.

Foto: Thomas Hochstätter, Westfalen-Blatt (Bad Oeynhausen)

mit einer Brandmelde- und einer Einbruchmeldeanlage gesichert.

Dr. Bockhorst und Rickmer Kießling vom Westfälischen Archivamt berieten bei Umbau und Einrichtung

der neuen Archivräume. Das Archivamt unterstützte die Anschaffung der Rollregalanlage auch finanziell.

Das Stadtarchiv hat nun folgende Anschrift: *Stadtarchiv Bad Oeynhausen, Von-Moeller-Str. 9, 32543 Bad Oeynhausen*.

Öffnungszeiten und Kommunikationsmöglichkeiten (Telefon, Fax und E-Mail) haben sich nicht geändert.

Rico Quaschny

Leiter/Leiterin für das **Archiv der Arbeiterjugendbewegung**

Die Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken sucht zum 1. Juli 2006 eine neue

Leitung für das Archiv in Oer-Erkenschwick.

Das Archiv der Arbeiterjugendbewegung (gegr. 1982) ist eine Bibliothek, ein Akten-, Bild- und Tonarchiv über die Organisationen und Verbände der Arbeiterjugendbewegung im 20. Jahrhundert, insbesondere der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken.

Das Archiv liegt an der nördlichen Grenze des Ruhrgebietes zum Münsterland, unmittelbar neben dem »Salvador-Allende-Haus«, einer der Bildungsstätten der SJD – Die Falken. Das Archiv ist eine Einrichtung des Bundesvorstandes der SJD – Die Falken.

Wir bieten einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz, der adäquate Kenntnisse und Erfahrungen in der Geschichte der Arbeiter- und Arbeiterjugendbewegung und in der Archivtätigkeit, wissenschaftlichen Beratungs- und Publikationstätigkeit, möglichst Erfahrungen in der Jugendbildungsarbeit, Engagement, Teamfähigkeit und hohe Einsatzbereitschaft verlangt.

Aufgabengebiet

Das Aufgabengebiet umfasst insbesondere:

- Die Archivierung, Bestandserweiterung und Erschließung des Bibliotheksgutes;
- die laufende Ergänzung des Bibliotheksbestandes (Monografien und Zeitschriften) zur Geschichte der Jugend und relevanten angrenzenden Gebieten
- die Fortsetzung der Sammlungen in den Bereichen Foto, Filme, Plakate aus der bisherigen und laufenden Arbeit der Arbeiterjugendverbände
- die systematische Ergänzung der Aktenbestände aus der Zeit nach 1945
- Fortführung der Bestandsdateien, projektbezogene Verzeichnung der Akten

Die Bestandserhaltung

- Entwicklung von Konzepten zur Bestandssicherung
- Digitalisierung des Foto- und Filmmaterials, sowie der elektromagnetischen Aufzeichnungen

Die Beratung der Benutzer und Mitwirkung bei der Bildungsarbeit des Verbandes und des Archivs

- Beratung bei der Erstellung von Examensarbeiten und/oder Konzepten der außerschulischen Bildung
- Beratung von Organisationen aus dem Jugendverbandsbereich bei der Archivierung ihres Materials
- Mitwirkung bei der verbandlichen Bildungsarbeit
- Seminare und Tagungen des Archives bzw. des Förderkreises

Vortrags- und Publikationstätigkeiten für das Archiv

Die Haushaltsführung und Verwaltung des Archivs und des Förderkreises

Die Vertretung in Gremien der SJD – Die Falken, sowie Außenvertretungen für das Archiv

Voraussetzungen

- ein abgeschlossenes geistes- bzw. sozialwissenschaftliches Studium
- eigene Publikationstätigkeit
- adäquate archivfachliche Kenntnisse und Erfahrungen
- persönlicher und inhaltlicher Bezug zur Geschichte der Arbeiterjugendbewegung und entsprechende Kenntnisse
- Erfahrungen in der Jugendbildungsbildung
- gute EDV-Kenntnisse, insbesondere in allen gängigen MS-Office-Programmen
- grundlegende Kenntnisse der Buch- und Kassenführung
- Motivations-, Kommunikations- und Durchsetzungsfähigkeit
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Teamarbeit und zur Übernahme selbständiger Projekte
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Gremien
- ein Führerschein Klasse 3 (alt) sowie ein eigener PKW sind erforderlich

Die Stelle wird in Vollzeit besetzt. Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an den BAT/Land, Eingruppierung in die Vergütungsgruppe BAT III.

Aussagekräftige Bewerbungsunterlagen erbitten wir **spätestens zum 31.07.2005**:

SJD – Die Falken –, Landesverband NRW, Hohenstaufenallee 1, 45888 Gelsenkirchen, 0209/923520